

"Da packte mich wieder mächtig die ganze Großartigkeit der Gebirgswelt"¹

**Therese Prinzessin von Bayern (1850–1925) –
eine unerschrockene Bergwanderin**

von Hadumod Bußmann

Inhalt

- 1 Das Engagement der Wittelsbacher für den alpinen Pflanzenschutz**
- 2 Bergwanderungen der Prinzessin Therese – vom Bodensee bis in die Anden**
 - 2.1 Lindau**
 - 2.2 Hohenschwangau**
 - 2.3 Italien**
 - 2.4 Griechenland**
 - 2.5 Russland – Zentral-Kaukasus (1911)**
 - 2.6 Brasilien: Itacolomy (1888)**
 - 2.7 Mexiko: Popocatépetl (1893)**
 - 2.8 Ecuador – Hochland des Chimborazo (1898)**
 - 2.9 Chile: Andenüberquerung über den Uspallata-Pass (1898)**
- 3 "Gottes herrliche Schöpfung will in Stille u. Ruhe genossen werden."**

I Das Engagement der Wittelsbacher für den alpinen Pflanzenschutz

*Der März 1907 brachte meinen Beitritt als ordentliches Mitglied
zu Schutz u. Pflege der Alpenpflanzen mit Sitz in Bamberg.*

In dieser lakonischen Erwähnung ihres Beitritts zum 1900 gegründeten "Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen"², dem heutigen "Verein zum Schutz der Bergwelt", legt die Wittelsbacher Naturforscherin Therese Prinzessin von Bayern (1850–1925), Tochter des späteren Prinzregenten Luitpold Prinz von Bayern (1821–1912), vermutlich besonderen Nachdruck auf den Zusatz als *ordentliches Mitglied*, denn unter ihren zahlreichen Mitgliedschaften in geographischen, botanischen, historischen und anthropologischen Vereinen und Institutionen fungiert die Prinzessin, von einer einzigen weiteren Ausnahme abgesehen, grundsätzlich als "korrespondierendes", meist aber (nur!) als

¹Biographisches Material (GHA, Nachlass Prinzessin Therese, Nr. 30–33), S. 400.

²Ebenda, S. 592.



Abb. 1: Therese, Prinzessin von Bayern (aus: Georg Zimmermann: Fürstliche Schriftsteller des 19. Jahrhunderts. Berlin 1895, S. 136b).

"Ehrenmitglied" – ein Titel, den sie aus ihrer Perspektive und in ihrer angeborenen Bescheidenheit resigniert eher auf ihren fürstlichen Stand als auf ihre Verdienste als Wissenschaftlerin bezieht.³

Laut einer Aufstellung der Mitglieder des Vereins "auf Lebensdauer" ist Therese 1907 bereits das dritte "ordentliche Mitglied" aus königlichem Hause. Da ist der Botaniker und Ornithologe Fürst Ferdinand (1861–1942), der spätere König von Bulgarien, ebenso aufgeführt wie Thereses älteste Schwägerin Marie Therese (1849–1919), Erzherzogin von Österreich-Este, im Mitgliederverzeichnis ohne eigenen Vornamen zitiert unter dem Namen ihres Gemahls, des späteren Königs Ludwig III als "Ihre Königliche Hoheit Frau Prinzessin Ludwig von Bayern." Als Gemahlin von Thereses ältestem Bruder brachte Prinzessin Marie Therese nicht nur 13 Kinder zur Welt, sondern war zugleich eine engagierte Bergsteigerin und Botanikerin, wovon der an ihrem angestammten Wohnsitz Schloss Leutstetten am Starnberger See angelegte große Rosengarten und ein Alpinum mit allen Pflanzen der bayerischen Berge Zeugnis ablegen.⁴ Über die für die damalige Zeit höchst kühnen Bergabenteuer der Königlichen Hoheit berichtet Heinrich Schützinger (1857–1920), der langjährige Bürgermeister von Lindau, dass sie "lange, ehe der mit kollosalem Kostenaufwand und allen erdenklichen Sicherungen hergestellte Fürstesteig am Dreischwesternberg im benachbarten Liechtenstein zur Ausführung kam, eine damals nichts weniger als ungefährliche Tour auf den das Rheintal beherrschenden Berg unternahm, an dem kurz zuvor ein Lindauer Apotheker den Tod durch Absturz"⁵ gefunden hatte.

Offensichtlich hat Prinzessin Marie Therese ihr Engagement für die Bergwelt bis in die Generation ihrer Enkel weitergegeben, denn als letzte Mitglieder aus dem Hause Wittelsbach verzeichnen die Vereins-Annalen noch Irmingard Prinzessin von Bayern⁶ (1923–2010, Tochter ihres ältesten Sohnes Prinz Rupprecht) und Ludwig Prinz von Bayern (1913–2008, Sohn ihres Sohnes Prinz Franz). Trotz verwandtschaftlicher Nähe als Cousine und Vetter waren Irmingard und Ludwig seit 1950 glücklich miteinander verheiratet – er ein ehemaliger Gebirgsjäger in Mittenwald, sie eine leidenschaftliche Kletterin in den Dolomiten.

2 Bergwanderungen der Prinzessin Therese – vom Bodensee bis in die Anden

Zeugnisse für Prinzessin Thereses Begeisterung für Landschaften und Gebirgswelten reichen weit in ihre Kindheit zurück, als die Zehnjährige ihrem Tagebuch aus Anlass einer Reise nach Salzburg über Seiten hinweg in geradezu euphorischer Weise ihre kindliche Faszination von Bergen und Naturschönheiten anvertraut:

In der Nähe Salzburgs angekommen, was für eine Pracht! Was für eine Aussicht, Gegend, Ort. Die Salzach in der Mitte, die schönen Berge, die winzigen Häuser, der alte Dom, die Residenz, die wundervolle Umgebung, Wiesen, Felder, Täler, Wälder, welcher prachtvolle Anblick! Die schöne Brücke, über welche man fährt! Ich hatte den Mund offen u. konnte nur schreien u. ausrufen, "Wie schön, wie prachtvoll, welcher Anblick, welche Stadt, welche Umgebung, welche Berge, welches Thal, was für ein schönes Wasser, was für eine Brücke!!" Ich konnte nicht genug sagen, wie schön es ist.⁷

³Vgl. Auflistung "Stellung in der akademischen Zunft" in Hadumod Bußmann (2011): "Ich habe mich vor nichts im Leben gefürchtet". Die ungewöhnliche Geschichte der Therese Prinzessin von Bayern. München, S. 323.

⁴Martha Schad (1992): Bayerns Königinnen. Regensburg, S. 278–281.

⁵Heinrich Schützinger (1914): Lindau am Bodensee und die Villa Amsee. In: Bayerischer Frauenkalender, S. 124.

⁶Prinzessin Irmingard von Bayern (2000): Jugend-Erinnerungen 1923–1950. Sankt Ottilien, S. 345.

⁷Tagebücher (GHA, Nachlass Prinzessin Therese, Nr. 11–19), 1861, S. 20.

Auf dem Rückweg von Salzburg nach München ist sie in Berchtesgaden überwältigt vom Anblick des **Watzmann** (2713 m): *Endlich gelangten wir in Bartholomä an u. stiegen aus. [...] Die Tante bestellte das Mittagmal. Ich verschlang unterdessen, nicht aus Hunger, sondern aus Eile, eine Traube, lief zum Herrn Oberlieutenant u. bat um mein Zeichnungsbuch; [...] Dann fing ich an, den Watzmann, mit großem Eifer zu zeichnen, während die Andern aßen, u. Arnulf und Otto einer Kuh zu fressen gaben.*⁸ Arnulf ist Thereses Lieblingsbruder und Otto ihr Vetter, Bruder des späteren Ludwig II.

Offensichtlich hat die früh verstorbene Mutter, Prinzessin Auguste von Toskana (1825–1864), den Keim für diese große Natur- und Bergliebe gelegt, denn Therese berichtet in späteren Jahren immer wieder von pietätvollem, wehmütigem Aufsuchen der *Stätten, an welchen wir mit meiner Mutter gewesen waren*. Noch im Jahr 1909 begründet sie ihre Tour über den 2314 hohen **Gemmi-Pass** in den Berner Alpen mit solchen Erinnerungsfetzen: *Meine Mutter hatte uns so oft von ihrem halbsbrecherischen, vor etwa 60 Jahren ausgeführten Ritt über diesen Paß erzählt, daß ich nun endlich, in Erinnerung an sie, gleichfalls diesen Weg kennen lernen wollte.*⁹

Schon früh übernimmt Therese bei familiären Ausflügen die Rolle des Cicerone, schon als 17jährige notiert sie stolz: *Wir machten sehr hübsche Entdeckungsreisen, welche ich nach der Karte angebe. Speidl (langjähriger Hofmarschall meines Vaters) nennt mich immer nur "unser Generalstab", ist jedoch mit den ausgewählten Wegen sehr zufrieden.*¹⁰

Die weite Streuung der Ausgangsorte von Thereses Bergwanderungen ist Spiegel der Lebensstationen ihrer Biographie. Der Beginn und Hauptakzent liegt in ihren beiden regelmäßigen bayrischen Aufenthaltsorten Lindau am Bodensee und Hohenschwangau im Allgäu. Ihre Wanderwege setzen sich fort über ihre Reiseziele in entferntere europäische Regionen wie Italien, das Land ihrer Mutter, Griechenland, der Wohnort ihrer Cousine und Lieblingsfreundin Olga, Königin von Griechenland, Russland, für sie von jeher ein Land von besonderem politischen Interesse, bis hin zu ihren Forschungsreisen nach Nord- und Südamerika (Mexiko, Brasilien und Ecuador).

Aus den mehr als drei Dutzend Beschreibungen von Bergtouren in Bayern, Österreich, der Schweiz, Liechtenstein, Italien, Griechenland, Russland, Nord- und Südamerika, die Therese in ihrem "Biographischen Material", in Briefen und gedruckten Büchern erwähnt, sei im Folgenden eine Auswahl getroffen, die sich auf (erstens) geographische, (zweitens) biographische und (drittens) zeitgeschichtliche Aspekte gründet.¹¹

Was ihre jeweilige Begleitung angeht, so erwähnt Therese grundsätzlich nur Mitglieder ihrer Familie mit Namen, allen voran ihren Lieblingsbruder Arnulf, ihren Vetter Otto, die Schwägerin Therese und ihre Nichte Wiltrud. Dennoch ist mit Sicherheit davon auszugehen, dass sie – wie auch auf ihren Reisen – immer unter dem Schutz einer mehrköpfigen Gruppe unterwegs war, die bei größeren Unternehmungen gewöhnlich aus einer begleitenden Hofdame, einem Diener und einem verantwortlichen Reisemarschall bestand – von einheimischen Reitknechten und weiterem dienenden Personal abgesehen. Die Auswahl mag nicht immer ganz einfach gewesen sein, so ist ihre langjährige Hofdame Gräfin Oberndorf für die Brasilienreise ungeeignet, weil sie bei Fußmärschen nicht mithalten konnte. Gänzlich versagt auch Baron von Falkenhausen auf der Nordamerikareise, er ist ein *durch u. durch kränklicher Mann* u. eine Weiterreise mit ihm unmöglich: Er verträgt weder Kalbfleisch noch Spinat, keine Butter, er verträgt weder Hitze noch Kälte, nicht einmal das Eisenbahnfahren. Und Therese schließt: *so etwas ist mir in meinem Leben überhaupt noch nicht vorgekommen, nicht einmal bei einer Dame, geschweige denn bei einem Herrn.*¹²

⁸Ebenda, S. 59.

⁹Biographisches Material, S. 443.

¹⁰Ebenda, S.16.

¹¹Vgl. hierzu das Schriftenverzeichnis in Bußmann (2011), S. 327–329.

¹²Brief an den Vater vom 25.7.1893 (Biographisches Material, S. 239).

2.1 Lindau



Abb. 2: Lindau mit seiner Bergkulisse aus der Vogelperspektive (Ansichtskarte, Motiv um 1910).

Häufigster Ausgangspunkt für Bergtouren in Europa ist ihr lebenslanges heißgeliebtes Refugium in Lindau am Bodensee, in dem sie jedes Jahr die Sommer- und Frühherbstmonate verbringt. Dort erholt sie sich von dem eingeschränkteren höfischen Leben in München, von den dort unumgänglichen prinziplichen Repräsentationsaufgaben, den Kindespflichten gegenüber ihrem verwitweten Vater. Hier, in der von der Mutter erworbenen Villa "AmSee", kann sie sich – entspannt und konzentriert zugleich – ihrem Lebensziel widmen: Forschen, Reisen, Schreiben. Als 1914 bei Ausbruch des "großen Krieges" ihre vehemente Antikriegshaltung in München publik wird und dort Bemerkungen fallen wie "so eine gehöre eingesperrt", beschließt sie, ganz in Lindau zu bleiben. Von dort aus erklimmt sie nach und nach alle einschlägigen Berge südlich des Bodensees. Ungeachtet staatlicher Grenzen und offensichtlich ohne hinderliche Grenzprobleme wandert sie in Deutschland, der Schweiz, Österreich, Liechtenstein und Südtirol.

Naturgemäß beziehen sich die ersten Einträge aus den Jahren 1879/1880 auf die drei nächstgelegenen Berge im Bregenzerwald: Das ist zunächst der **Pfänder** (1060 m), der Bregenzer Hausberg mit der berühmten Aussicht auf 240 Gipfel in den vier angrenzenden Ländern Deutschland, Österreich, Schweiz und Liechtenstein – damals noch unbelastet von der Nähe zu Autobahntunnel und Pfänderbahn. Thereses Erwähnung lakonisch: *August 1869: Bergsteigung (Pfänder)*.

Ihm folgt Ende September 1879 die Besteigung der am Fuße des Rheintals gelegenen **Stauferspitze** (1460 m), ein Berg ganz in Thereses Sinn: *Die letzte Stunde hatten wir ohne Weg steil zu steigen, mußten uns jeden Tritt erst aussuchen um zu sehen, ob der Fuß sicher steht u. seilten uns mittelst der Leine hinauf, wo es solche gab. [...] Wir legten in nicht ganz 3 Stunden den Weg zurück, zu dem man angenomme-*



Abb. 3: Blick vom Pfänder auf Dreischwesternberg und Kette der Grauen Hörner (Ansichtskarte um 1900).

ner Weise gegen 4 braucht.¹³ Der Ausflug war als *Vorübung zur Besteigung des Dreischwesternberges* [2053 m] *geplant, zu welchletzterem es aber erst genau 40 Jahre später, u. zwar ohne Vorübungen, kommen sollte.* 1880 wird das **Hochäpple** (1460 m) bestiegen. Das Fazit dieser und zahlreicher weiterer Fuß- und Reitausflüge nach Vorarlberg: *Dort packte mich wieder mächtig die ganze Großartigkeit der Gebirgswelt.*¹⁴

Eine zweite Trias von Bergwanderungen bezieht sich auf *die drei Wahrzeichen des Lindauer Gebirgs-panoramas*, Therese ist bereits Mitte sechzig, als sie 1916 im Appenzeller Land den **Säntis** (2504 m) besteigt, in Begleitung ihrer Lieblingsnichte Wiltrud, einer Tochter ihres ältesten Bruders Ludwig: *Wie seit dem Tode meines Vaters jetzt durchschnittlich allsommerlich, kam auch meine Nichte Wiltrud auf einige Zeit zu mir, sie, ein liebes Geschöpf mit dem ich mich gut verstehe. Sie ist unglaublich ernst, gesetzt, vernünftig, fertig, voller Streben u. regem Interesse. Natur, Bücher u. Studien sind ihre Freude wie die meine. Mit ihr nun bestieg ich im Juli den Säntis.*¹⁵

Im folgenden Jahr *gelingt die gemeinsame Besteigung der Scesaplana* [2965 m] *im Vorarlberg. Es war ein prachtvoller Tag, eine ungetrübte Aussicht von 300 km, von der Zugspitze bis zum Monte Rosa reichend. Das herrliche, überwältigend großartige Gebirgsbild wirkte wohlthätig u. erhebend auf die kriegsmüde u. kriegskranke Seele. Ich war im Tiefinnersten meinem Schöpfer dankbar, daß ich in meinem Alter von 66 Jahren noch einen solchen Berg von solcher Höhe [ca. 3000 m] besteigen konnte.*¹⁶

Anfang des Sommers 1920 fühlte ich mich recht elend, so ungewohnt schwach, daß ich schon dachte es ginge mit mir dahin. Nach zwei Monaten waren die vermeintlichen Beschwerden des Alters überwunden u. steigerte sich die Kraft auf die frühere Höhe, sodaß sie in Besteigung des Dreischwesternberges gipfeln konnte. Die

¹³Biographisches Material, S. 58.

¹⁴Ebenda, S. 400.

¹⁵Ebenda, S. 542.

¹⁶Ebenda, S. 554.

*Bewegung in freier, einsamer Bergwelt war eine seelische Wohlthat. Und nun hatte ich in meinen vorgerückten Jahren die drei Wahrzeichen des Lindauer Gebirgspanoramas den Säntis [1916], die Scesaplana [1917] u. den Dreischwesternberg [1920] bestiegen. Doch die Scesaplana war ihr Favorit.*¹⁷

Obwohl sie gesteht, dass das Reisen in den Schweizer Bergen nicht zu ihrer "Liebhaberei" gehört, weil sie *ob all der Fremden zu keinem ordentlichen Naturgenuß gelangen kann*,¹⁸ unternimmt sie immer wieder Ausflüge in das von der Mutter besonders geliebte Nachbarland: So Mitte August 1869 eine *kleine Schweizerreise mit meinem jüngsten Bruder Arnulf (Rigi, Gotthardt, Furke, Gornergrat im Kanton Wallis, Chamonix, Genfersee), dabei verschiedene Fußtouren u. am Genfersee pietätvolles Aufsuchen der Stätten, an welchen wir mit meiner Mutter Herbst 1863 gewesen waren. – Im Oktober (1879) gab es noch einmal eine mehrstündige Bergwanderung in der Schweiz mit dem erbprinzlichen Paar von Hohenzollern.*¹⁹ Und als 1880 Gisela, die Frau ihres Bruders Leopold nach Lindau zu Besuch kommt, unternehmen die beiden eine Tour auf die **Rigi** (1897 m). 1891 begibt sich Therese allein (d.h. nur: ohne persönliche Begleitung) auf einen Ausflug ins Engadin *mit Besteigung des Piz Languard* (3262 m),²⁰ und 1909 unternimmt sie, zusammen mit ihrer Schwägerin Therese (Witwe ihres jüngsten Bruders Arnulf), *eine Tour in der Schweiz, über den Gemmipass* (2314 m). *Meine Mutter hatte uns so oft von ihrem halbrecherischen, vor etwa 60 Jahren ausgeführten Ritt über diesen Paß erzählt, daß ich nun endlich, in Erinnerung an sie, gleichfalls diesen Weg kennen lernen wollte. Von da kehrte ich über Varese u. einer Bergbesteigung daselbst nach Lindau zurück. In den italienischen Bergen wurden botanische Studien betrieben.*²¹ Ihren letzter Ausflug in die Schweiz nach Zürich und Luzern im Jahr 1918 beendet sie mit einer Bergtour über den **Klausenpaß** (1948 m) und nach **Linthal** und gesteht, gebeutelt von den Kriegswirren: *Welchen Genuß bot mir die herrliche Bergnatur!*²²

2.2 Hohenschwangau

Konkurrenz zu Lindau ist Schloss Hohenschwangau oberhalb von Füssen, der Ort, an dem ihre Tante, die Königinwitwe Marie (1825–1889), lebt, die seit dem frühen Tod der Prinzessin Auguste von Toscana gewissermaßen Mutterstelle an Therese vertritt. Zu ihr hegt Therese lebenslang eine intensive Zuneigung. Leider aber findet sich bei Therese kein Hinweis auf Mariens allseits bekannte Leidenschaft fürs Bergsteigen. Mit ihrer Stiftung des "Alpenrosen-Ordens" (18. Juni 1844) und der Kreuzerrichtung auf dem "**Achsel**" am 29. Mai 1869 (bei Musern) hatte Marie, die Preußerin auf dem bayerischen Königsthron, deutliche Zeichen gesetzt gegen die damals vorherrschende Meinung, Bergsteigen sei ausschließlich Männersache.

Vor allem aber ist das romantische Schloss Hohenschwangau der Ort, an dem ihre unglückliche Liebesbeziehung zu ihrem Vetter Prinz Otto, dem jüngeren Bruder von Ludwig II., ihren Ausgang genommen hat. Die häufig erwähnten gemeinsamen Bergwanderungen waren Höhepunkte des vertrauten Zusammenseins mit dem schon früh psychisch auffälligen *Gefährten ihrer Jugend*: Mit vierzehn Jahren notiert sie: *Der nächste Sommer [1865] brachte uns [Therese und Otto] wieder wochenlang auf dem Lande zusammen. Diesmal begrüßte er mich mit mühsam selbst geholten Seerosen. Stundenlange Spazierfahrten und Spaziergänge gaben Gelegenheit zu seelischer Aussprache. Eine Bergbesteigung, wie das Jahr vorher, krönte die verschiedenen Unternehmungen. Er stieg wie eine Gemse u. war uns Allen voran.*²³

¹⁷Ebenda, S. 598.

¹⁸Ebenda, S. 65.

¹⁹Ebenda, S. 58.

²⁰Ebenda, S. 203.

²¹Ebenda, S. 443.

²²Ebenda, S. 560.

²³Ebenda, S. 5 f.



Abb. 4: Kronprinzessin Marie, die spätere Königin, in dem von ihr entworfenen Berg-Kostüm ihres Achsel-Alpenrosen-Ordens, im Hintergrund rechts unten Schloss Hohenschwangau; Galvanografie von Leo Schöninger, 1844 (Geheimes Hausarchiv, München).



Abb. 5: Die beiden Brüder Kronprinz Ludwig und Prinz Otto über dem Alpsee, mit Schloss Hohenschwangau im Hintergrund. Nach einem Aquarell von 1855. Colorierte Photographie von Friedrich Hobach (aus: Hannes Heindl: Marie – Königin von Bayern. München 1989).

– Ende August 1868 sammelt sie Versteinerungen *im benachbarten Tirol und* besteigt, zusammen mit Otto, den **Säuling** (1720 m), von dem aus die beiden den unverstellten Blick auf Hohenschwangau und Neuschwanstein genießen können.

Leider sind Thereses Zeit- und Ortsangaben nicht sehr präzise und ihre eigenen Maßstäbe hinsichtlich Dauer und Gefährlichkeit so mancher Unternehmungen sehr großzügig, zum Beispiel bei folgendem Ausflug von Hohenschwangau ins obere Lechtal: *Anfang Juli [1880] unternahme ich eine kleine Fußtour [klein?!] von Lindau resp. Oberstdorf im Allgäu aus durch die **Spielmannsau** u. den **Sperrbachtobel** über das **Karerjoch** nach Elbigenalp in das obere Lechthal hinunter. Zehnstündiger Marsch fast ohne Proviant u. ganz ohne Getränk; letzteres durch Schnee ersetzt. Stufen werden in den Schnee u. die steile Böschung gehauen; durch einen Kamin kletterte ich allein, die Anderen werden mittelst Gurt hinaufgezogen. Das einsame Hochthal an der **Müdelealp** wundervoll. Zweck u. Ziel meiner Wanderung, meine Tante, die Königinmutter, nach der ich mich sehnte, in Elbigenalp zu überraschen. Die einsame Gebirgswanderung war mir, wie jede Bergtour, ein Hochgenuß, der Aufenthalt bei der geliebten Tante ein herzerwärmender.*²⁴

Wohin auch immer es Therese verschlägt, kein Berg und Tal ist vor ihrer Wanderlust sicher: *Im Juni 1889 ging ich auf einige Wochen nach Oberstdorf, mich zu erholen. [...] In Oberstdorf wurden größere Fußmärsche unternommen, sämtliche Seitenthäler besucht u. das **Nebelhorn** [2224 m] bestiegen. [...] ich fühle, wie mir die viele Bewegung gut thut. Dazu kamen die schönen, großartigen Natureindrücke, welche den Geist erheben u. lindernd auf das Gemüth wirkten.*²⁵

2.3 Italien

Da Therese häufig Reisen nach Italien in das Heimatland ihrer Mutter unternimmt, besteigt sie selbstverständlich auch dort die touristischen Kult-Berge: 1880 den Vesuv und 1913 den Ätna.

Um sie von gesundheitlichen und wohl auch psychischen Verstimmungen abzulenken, schlug ihr der besorgte Vater im Frühjahr 1880 eine Erholungsreise nach Italien vor. Als Begleiterin hatte er die befreundete Historikerin Charlotte Blennerhassett vorgesehen, eine Entscheidung, die für Therese der Beginn einer lebenslangen Freundschaft wurde. Thereses Brief aus Sorrent an den Vater in München mag diesen hinlänglich beruhigt haben: *Du kannst Dir nicht vorstellen, wie ungemein Neapel mir wieder gefällt trotz allem Schönen u. aller Länder, die ich seit meinem letzten Aufenthalt daselbst gesehen. [...] Es ist mir viel lieber als Rom u. bleibt für mich immer das Schönste; wenn ich nach Italien gehe sollte immer Neapel mein Ziel sein [...].* Und sie fährt fort: *Es wurde der **Vesuv** (1281 m) bestiegen; da die Eisenbahn noch nicht eröffnet ist, fertigte ich den Aschenkegel auf Schusters Rappen ab, was ich gar nicht anstrengend fand. Die Erinnerung an diese Besteigung ist, sowohl, was die Aussicht, als was die Vulkanthätigkeit betrifft, eine herrliche.*²⁶

Als sie nach über dreißig Jahren im Juni 1913 zum elften Mal, diesmal von Hohenschwangau aus, nach Griechenland aufbricht, wählt sie ihre Reiseroute über Neapel und Sizilien, *um sich mit der Besteigung des **Ätna** [3323 m] einen nahezu 40jährigen Wunsch zu erfüllen.* Für die knappe Schilderung dieses Erlebnisses über dem "Höllenschlund" findet sie starke Worte: *Das Donnern des stets in Thätigkeit befindlichen Vulkans, die mächtigen Rauch- u. Dampfschwaden, die es unter Getöse die Bergwand hinunterjagt, die qualmenden Erdlöcher ringsum u. die Schwefeldämpfe, welche der Boden aussendet, bieten einen Gesamteindruck von dämonischer Größe, erscheinen wie ein Stück Höllenschlund. Gegen dieses grandiose Naturschauspiel verschwindet eine Vesuv-Eruption fast vollständig.*²⁷

²⁴Ebenda, S. 62.

²⁵Ebenda, S. 203.

²⁶15. April 1880, Biographisches Material, S. 60.

²⁷Ebenda, S. 501.



Abb. 6: Blick von Sorrent über den Golf von Neapel zum Vesuv (Ansichtskarte um 1900).

2.4 Griechenland

Auf ihrer zweiten von elf Griechenlandreisen zu ihrer Cousine Königin Olga unternimmt Therese nach einer gründlichen Besichtigung von Athen eine touristische Parforce-Tour durch klassische Sehenswürdigkeiten, durchsetzt mit strapaziösen Bergtouren. Ihre anschaulichen Schilderungen sind historische Miniaturen aus einer vergangenen Welt: So reiste man in Griechenland im Jahre 1883.

Im August folgte die Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten Athens; auch hatten wir den Genuß, die Akropolis bei Mondschein zu besuchen, ein unvergeßlicher Anblick. Auf der Reise in das Innere des Landes lenkten wir unsere Schritte zunächst nach Korinth, bestiegen **Akrokorinth**, von wo wir eine wunderschöne Aussicht, bei aus Hitze zitternder Luft, auf die ganz in blaue Tinte gebadete Landschaft hatten. Dann wurde das ehrwürdige Delphi besucht. Die erste Nacht unter Zelten wäre überstanden; ich gewann eine Leidenschaft für diese Art Nachtquartiere. – Hierauf lenkten wir unsere Schritte nach Mykenä u. Nauplia mit seinem wunderschönen Golf u. weiter zu Wagen über die Berge nach Tripoliza [Tripolis], wobei es ein Bergnachtquartier wieder unter Zelten gab u. wir mit verdächtigen Hirten zusammenkamen, welche, wie wir lange nachher erfuhren, uns hatten abfangen wollen. Der Umstand, daß wir einen Tag später als erwartet des Weges kamen, u. mein beabsichtigt unbefangenes neugriechisches Gespräch mit diesen wilden Gesellen lenkte sie auf eine falsche Spur.

In Pali, 1½ Stunden südlich von Tripoliza wurde die nächste Nacht in einem leerstehenden Bauernhaus verbracht, natürlich auf unseren Feldbetten. Von da aus ging es in einem neunstündigen Ritt auf den primitiven griechischen Holzsätteln durch öde, räuberverdächtigen Berggegenden bis nach Wurlia in Lakemonien, wo wir wieder in unseren Zelten campierten. Den nächsten Tag ritten wir nach Sparta hinunter, welches in landschaftlicher Beziehung meine Erwartungen weit übertraf. Mit frischen Reitthieren ritten wir den folgenden Tag nach Mistra, wo ich in mittelalterlichen Ruinen schwärmte, ein langentbehrter Genuß... Die Lage Mistras ist wundervoll, ein vollendetes Bild u. für mich einer der Glanzpunkte der Reise. Das nächste Zeltlager schlugen wir am Fuß des herrlichen, schneebedeckten **Taygetos** [2407 m] auf. Von da ging es in zehnstündigem Ritt auf elenden Sätteln u. bei unbeschreiblicher Hitze von 26° R. durch die berühmte Langadaschlucht nach Kalamata. Es war ein Versetztwerden in die Heimath, in unsere Hochge-

*birgswelt: Tannen, Föhren, Waldesrauschen. Ungemein wild thürmen sich Felsen u. Berge auf, die meist langgezogenen griechischen Berglinien machen hier den schroffen Zacken unserer Alpen Platz, u. der Weg führt dermaßen am Abgrund hin, daß wir mehrmals absitzen mußten.*²⁸

Im Unterschied zu dieser anschaulichen Schilderung handelt Therese die Eroberung des **Olymp** (2918 m) auf seltsam distanzierte Weise mit kargen Worten ab: *Es fand eine theilweise Besteigung des Olymps statt.*²⁹

Ganz anders dagegen ihr Bericht über die Besteigung des **Parnass** (2455 m), den sie erst dreißig Jahre später auf ihrer elften und letzten Griechenlandreise im Jahr 1913 bewältigte, als die Welt bereits überschattet war von Vorboten kriegerischer Auseinandersetzungen: *Der Hinauftritt durch die verschiedenen Vegetationsgürtel, von den Ölbäumen angefangen durch die Nadelwaldregion hindurch bis über die Baumgrenze hinauf bot pflanzengeographisch viel Interessantes. Von der sommerlichen Flora sammelte ich alle Vertreter in mein Herbar. Wir verbrachten die Nacht auf unseren Feldbetten hoch oben, theils im Freien, theils in einer einsamen Hirtenhütte, abwechselnd bei Regen u. bei Mondschein. Den nächsten Morgen fand die Besteigung des Gipfels statt. Halb Griechenland, von Volo bis nach dem Peleponnes hinunter, lag, wie [...] im rothgoldenen Frühschimmer vor unseren entzückten Blicken. Abends auf anderem Wege, langten wir wieder in Delphi an; wir waren diesen Tag etwa 5-6 Stunden gegangen u. ebensoviel geritten u. hatten reizende Genrebilder aus dem griechischen Bauernleben beobachtet, da viele Männer unter der Fahne standen, hatten wir bei unserer Bergtour vorwiegend Frauen- u. Mädchenbegleitung. Ich erfreute mich neuerdings an der geistigen Begabung des Volkes; sogar unser Parnaßhirte, der volle 4 Monate nicht zu Thal kam, lebte sein geistiges Leben voll Antheil für die Einflüsse der Groß- u. Schutzmächte.*³⁰

2.5 Russland – Zentral-Kaukasus (1911)

Ogleich der Vater inzwischen 90 Jahre alt und zunehmend hilfloser geworden war, verfolgt Therese dennoch ihre einmal gefassten Reisepläne und dehnt 1911 ihre traditionelle Reise nach Griechenland bis nach Russland aus, das sie zum ersten Mal bereits 1882 bereist hatte.³¹ Von der Türkei aus schiffte sie sich in den Kaukasus ein und riskiert Bergtouren mit ungeahnten Schwierigkeiten, welche sie nur in ihrem "Biographischen Material" dokumentiert, wohlweislich aber nicht in Briefen an den stets sehr besorgten Vater erwähnt:

*Auf dem Rückweg vom **Latpari** [2820 m] im Freien Swanetien wurde auf gleichem Wege der Rücktritt nach Letschgum angetreten. Beim Herabreiten vom Latparipaß machte ich einen unglücklichen Sturz vom Pferd, der mir eine zackig gebrochene Rippe mit zwei spitzen, das Rippenfell bearbeitenden Bruchenden eintrug, mich zu einem fünfägigen unbeweglichen Liegen auf meinem Feldbett verurtheilte und die beabsichtigte Tour über den Paß in den **Osseten** sowie überhaupt jede weitere Reittour vereitelte.*

Die ungewollte Ruhe benützte ich auf meinem Schmerzenslager in Tschalur u. Zagari, um mit der Bevölkerung in nähere Berührung zu treten u. mich bei den Behörden nach den Verhältnissen zu erkundigen. Schullehrer, Verwaltungsbeamte aus dem Volk fanden sich in diesen Gegenden ungezwungenen Verkehrs, neugierig an meinem auf der Verandah aufgeschlagenem Lager ein, ich fragte sie auf russisch aus u. machte meine Notizen; die Arme konnte ich Gottlob rühren.

*In Tschalur unterwegs, u. in Zagari machte ich auch Studien über den Volksgesang, der in einer Art Summen bei geschlossenem Mund besteht. Er bewegt sich in hohen Tönen, hat eine sehr beschränkte Scala, ist ganz leise u. unbestimmt u. muthet wild, fast traurig an.*³²

²⁸Ebenda, S. 108.

²⁹Ebenda, S. 112.

³⁰Ebenda, S. 508.

³¹Therese von Bayer [sic] (1885): Reiseindrücke und Skizzen aus Rußland. Stuttgart.

³²Biographisches Material, S. 466 a.



Abb. 7: Blick auf die ca. 30 km vom Latparipass entfernte Lailakette, "vom Wege über den Bergsattel oberhalb Betscho (Kaukasus, Swanetien). Nach der Natur gezeichnet von Ernst Platz" (1904; Ausschnitt aus dem Original; Archiv des Deutschen Alpenvereins, München).

Dies die bereinigte Version, die Therese von ihrer *Liegestätte aus über die gehaltenen Eindrücke* nach München an den Vater schickt: *Was wir sahen, war wundervoll u. übertraf weit alle meine Erwartungen. Unter dem Schutz eines der Fürsten der swanetischen Berge drangen wir in die wildesten u. entlegensten Theil des Zentralen Kaukasus ein u. überschritten zweimal einen Paß von Zugspitzhöhe (Latparipaß). Von diesem Paß aus sahen wir die Schnee- u. Eiskette des Großen Kaukasus in unmittelbarer Nähe, ohne Vorberge, 12 Gletscher auf einmal und Berge, welche den Montblanc an Höhe um hunderte von Metern überragen. Es war ein so überwältigend großartiges Bild, so traumhaft schön, daß man kaum Worte findet es zu beschreiben. Die mit dieser Tour verbundenen Fußwanderungen bei Hagel u. Gewitterregen u. bis auf die Haut durchnäßt waren die Kehrseite der Medaille. Wir drangen in das Freie Swanetien ein, welches durch lauter schwer gangbare Pässe von der Außenwelt abgesperrt ist. Es ist ein Stück Mittelalter, welches man da findet, die Leute noch halbwild, die Knaben von 10 Jahren ab bewaffnet, die Dörfer mit Wachtthürmen versehen. Von Zagari nach Tschalur u. den Latpari hinauf u. hinunter sind Wiesen u. Waldboden blumenübersät, die Hänge zu unterst von der gelbblühenden *Azalea pontica*, zu oberst von den weißen Blüten des *Rhododendron caucasicum* überwuchert, welches letzteres ganz die Stelle unserer Alpenrose vertritt. Dazwischen wuchsen *Aquilegien*, *Tulpen*, *Lilien*, *Geranien*, *Anemonen*, *Primeln*, *Gentianum*, machte sich ein Reichthum an Blumen geltend, wie ich einen solchen auf all meinen Reisen, außer in Mexiko noch nirgends begegnet, u. mein Herbar wollte die Schätze gar nicht mehr fassen. [...] Ich habe die gesammte Frühjahrsflora des Latparipasses gesammelt; mit Thieren sieht es weniger günstig aus... Seit 10 Tagen campieren wir auf unseren Feldbetten, hausen in leeren Räumen u. kochen uns selbst...*

Von Zagari wurde ich noch bis jenseits Orbeli getragen, dann ging es zu Wagen u. zu Bahn ganz zahm u. vorsichtig nach Kutais u. Tiflis, statt in das mir durch meinen Sturz verschlossene Ossetenland.

2.6 Brasilien: Itacolumy (1888)

Ausgespart in dieser Bestandsaufnahme von Thereses Bergtouren blieb bislang das Jahrzehnt von 1888 bis 1898, in dem Therese dreimal ausgedehnte Forschungsreisen in die neue Welt unternimmt: 1888 nach Brasilien, 1893 nach Nordamerika und 1898 die Westküste von Südamerika entlang mit Überquerung der Anden von Chile nach Argentinien.

Im Unterschied zu ihren europäischen Reisen handelte es sich um wissenschaftlich motivierte Expeditionen, die einen immensen Aufwand hinsichtlich Vorbereitung und Ausstattung forderten. Denn auf allen drei Reisen hatte die Gruppe unter zumeist höchst unwirtlichen Umständen abenteuerliche Bergtouren unternommen, um Flora und Fauna der jeweiligen Gegenden unter zum Teil extremen Klimabedingungen zu erforschen und Belegexemplare für ihr Herbarium einzusammeln. So wurden zum Beispiel für einen Ausflug zu dem Indianerstamm der brasilianischen Botokuden alle *Reisekleider europäischen Schnittes [...] in Verwahrung gegeben und es wurde eine Kleidung angelegt, passend sowohl zum Reiten, wie zum Fusswandern im Waldesdickicht. Kleiderwechsel gab es keinen, um das Gepäck nicht unnütz zu beschweren; doch sparten wir nicht an warmen Hüllen, uns vor Regen und Nachtkühle zu schützen.*³³ Dem Vater berichtet sie nach der Rückkehr von Espirito Santo aus: *Von der Verfassung unserer Kleidungsstücke macht man sich keinen Begriff; die europäische Polizei würde uns vielleicht in ihre Obhut nehmen.*³⁴



Abb. 8: Prinzessin Therese (Mitte) mit ihrem Reisemarschall Maximilian Freiherr von Speidel und ihrer Hofdame Franziska Baronin von Lerchenfeld 1888 vor ihrem Reisezelt am Rio Doce in Mittelbrasilien. Vermutlich die einzige erhaltene Abbildung, die Therese auf einer außereuropäischen Reise zeigt (aus: Therese von Bayern: Meine Reise in den Brasilianischen Tropen. Berlin 1897, S. 337).

³³Prinzessin Therese von Bayern: Meine Reise in den Brasilianischen Tropen. Berlin 1897, S. 304.

³⁴Brief an den Vater vom 5.9.1888 (Biographisches Material, S. 189).

Unausweichlich, aber harmlos ist in Brasilien ein bequemer Ritt von Rio de Janeiro aus auf den **Corcovado** (740 m), *ein Aussichtberg, der seines Gleichen sucht u. die ganze Bucht mit ihrem Kranz von Bergen bis weithin in das bergige Land übersehen läßt.*

Weniger erfolgreich ist der Versuch, den Gipfel der **Itacolomy** (1756 m) in Minas Gerais mit Maultier und zu Fuß zu erreichen: Ein undurchdringlicher Pflanzengürtel zwingt zu vorzeitiger Rückkehr. Das Verzeichnis der von Therese eingesammelten Pflanzen füllt in ihrem Brasilienbuch dennoch zwei Seiten,³⁵ desgleichen die Liste der auf dem Corcovado von ihrem Diener Max Auer gesammelten Tiere.³⁶

2.7 Mexiko: Popocatépetl (1893)

Fünf Jahre später wagt sie auf ihrer Nordamerika-Expedition in Mexiko den Aufstieg auf den 5636 m hohen *Schneeriesen* **Popocatépetl**, ein Unternehmen, das offensichtlich an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit ging:

Anfangs in Mengen rosablühende Begonien am Wegesrand begrüßend, machten wir den Ritt bis zum Sattel des Berges, wo wir nahezu in Montblanc-Höhe in einem Rancho, einer schlechtschließenden Bretterhütte übernachteten. Da wir aber zu drei mit neun Indianern in einem Raum beisammen waren, blieben wir natürlich in unseren Kleidern. Die Nachtruhe war gleich Null. Husten, Schnarchen, Herumgehen von 12 Menschen, dazu der Rauch des offenen Feuers u. die kalte Zugluft durch klaffende Lücken in den Wänden, dies waren die Genüsse der Schlafstunden von 8 Uhr Abends bis 3 Uhr früh. Um 4½ Uhr ritten wir bei Mondschein weiter bergauf; gespenstisch leuchtete uns die mondbeschienene Eiskuppe des Bergriesen entgegen.

Bald hatten wir die Baumgrenze hinter uns, dann folgte die alpine Region, welche durch ganz Nordamerika sehr schmal ist, schmaler als in unserem Gebirg, dann kam eine Zone von Asche u. Lawa u. endlich die Region des ewigen Schnees. Hier verließen wir die Pferde.

Der Aufstieg zum Gipfel war wegen einer Bronchitis, die ich noch nicht ganz los bin, überhaupt nicht in's Auge gefaßt, u. eine Wanderung auf dem hartgefrorenen Schnee, in welchen Stufen eingehauen werden mußten, konnte nicht lange durchgeführt werden. Herzschmerz verursachte es immerhin, die letzten drei Stunden bis zum Kraterrand nicht erklimmen zu sollen. Doch waren wir über 15.000' hoch u. hatten eine riesige Aussicht. Die Dünne der Luft empfanden wir mehr im Rancho als im Gebiet des ewigen Schnees; Herzklopfen, Athemnoth, Schwächegefühle sagten uns, daß wir eine in Europa kaum zu erreichende, am höchsten Punkt eine in Europa überhaupt nicht existierende Höhe erreicht hatten. In 6 Stunden waren wir wieder im Thal unten mit dem Bewußtsein, ein ungemein großartiges Naturschauspiel genossen zu haben, eine Erhabenheit der Bergnatur, welche sich wohl nicht so leicht wiederfinden dürfte. – Auch in Bezug auf Pflanzen- u. Thierwelt machte ich reichliche Studien, sämtliche blühende Pflanzen, einige Eidechsen u. Käfer wurden gesammelt u. etliche Vögel geschossen.³⁷

2.8 Ecuador – Hochland des Chimborazo (1898)

Wiederum fünf Jahre nach ihrer Nordamerikareise unternimmt Therese 1898 ihre kühnste und aufwändigste Expedition – in den Westen von Südamerika.³⁸ Dabei folgt sie diesmal weitgehend den Reisespuren des von ihr seit Kindertagen verehrten Alexander von Humboldt. Allerdings ist sie sich ihrer physischen Grenzen bewusst, wenn sie sich in ihren Planungen von ihrem Vorbild löst, der bereits 1802 den Versuch unternommen hatte, den **Chimborazo** (6267 m), den höchsten Berg Ecuadors zu besteigen. Prinzessin Therese, die sonst vor waghalsigen Risiken nicht so leicht zurückschreckt,

³⁵Biographisches Material, S. 275 ff.

³⁶Ebenda, S. 255 ff.

³⁷Biographisches Material, S. 254 f.

³⁸Prinzessin Therese (1908): Reisetudien aus dem Westlichen Südamerika. 2 Bde., Berlin.



Abb. 9: Der Chimborazo von Yahuar-cocha aus, West- und Südgipfel. Nach der Natur skizziert von der Verfasserin, ausgeführt von R. Reschreiter (aus: Therese von Bayern: Reisestudien aus dem Westlichen Südamerika. 2 Bände 1908, Bd. I, S. 336).

entwickelt diesmal nach eigenen Worten keine so *kühnen Pläne*. Angesichts einer vermutlich ebenso gefährvollen wie überfordernden Unternehmung begnügt sie sich diesmal von vorneherein mit einem zweitägigen Ritt bis auf den **Páramo**, den Fuß dieses "*Rey de los Andes*", *des Königs der Anden*.³⁹ *Lieber Vater!* [...] *Nachdem ich Dir aus Guaranda geschrieben, unternahmen wir den Ritt nach der alpinen (richtiger hochandinen) Region Ecuadors zum Fuße des Chimborazo. So waren wir zwei Tage hintereinander 10-11 Stunden zu Pferd. Der plötzliche Anblick des Schneeriesen, wenn man die Paßhöhe erreicht, ist geradezu überwältigend u. ganz unbeschreiblich! Die alpine Region läßt sich an Öde u. Trostlosigkeit mit unseren alpinen Gegenden kaum vergleichen.*

Nachts wird Alles in einem großen Raum in einem Tambo = landesübliche Unterkunftshütte [...] zusammengepfercht; zum Auskleiden hat man bei der herrschenden niederen Temperatur ohnedieß keine Lust.

Zurück in Guaranda machten wir uns in 4 weiteren Reittagen zur Rückkehr nach der Küste auf. Dieser Ritt auf unbeschreiblichen Wegen über Felsen u. durch Flüsse war entzückend schön u. führte fast immer durch Wald, theilweise durch Urwald. Das erste Nachtquartier war unser Zelt, die nächsten Nächte nahmen uns einfache Gutsbesitzer auf. Einen Tag stürzte eines unserer gepäcktragenden Maulthiere einen überaus steilen Hang hinunter – ohne sich zu beschädigen!, da der ganze Abhang waldbedeckt. Den nächsten Tag fiel dasselbe Unglücksthier mit dem Gepäck in das Wasser (den Fluß); meine sämtlichen Toilettstücke wurden so tropfnaß, daß ich 2 Tage lang nichts zum Ankleiden hatte als was ich damals gerade auf mir trug. Das sind die Kehrseiten der Medaille, nicht zu reden vom Ungeziefer, den Mosquitos, Wanzen, Flöhen, dem unsagbaren Schmutz überall u. den primitiven Wohnungsverhältnissen, bei welchen man Dinge entbehrt (wie z.B. Stuhl oder Tisch), deren Vorhandensein man in Europa selbstverständlich findet.

³⁹Ebenda, Bd. I, S. 332–335, (mit zwei von Therese aufgenommenen Photographien, S. 339/340). – Vgl. auch: Ulla Siebert (1998): Grenzlinien. Münster, S. 180 f.

*Aber der Naturgenuß entschädigt längst für diese Entbehrungen u. würde ich gleich wieder die Reittouren von vorne beginnen. In der jetzt zu expedierenden Kiste gehen nicht weniger als 42 selbstgeschossene Vögel nach Europa, eine Unzahl gekaufter Schlangen, eine Menge gesammelter Fische, Krebse u. Insekten, auch ein indianischer Federschmuck. – Denke Dir mein freudiges Erstaunen als mir plötzlich aus dem Urwaldgrün die Eucharis amazonica (Die Eucharis amazonica war die von meinem Vater in den Treibhäusern von Nymphenburg immer mit besonderer Vorliebe beachtete Pflanze) schneeweiß entgegenleuchtete. Ich sah nur eine, u. nirgends mehr eine zweite!*⁴⁰

2.9 Chile: Andenüberquerung über den Uspallata-Pass (1898)

Höhepunkt mutigen Unternehmensgeistes war Mitte Oktober 1898 die Überquerung der Anden als Auftakt zur Rückkehr nach Europa. Es geschah dieser Passübergang von 135 km Länge zu ungeeigneter Jahreszeit – entgegen allen Warnungen der Einheimischen und auf "Risiko des Reisenden", denn nach einem *ungewöhnlich langen, schneereichen Winter* und einem verspäteten Frühjahr lagen die *Reit- und Fahrwege größtenteils noch unter Lawinenschnee verschüttet*.

Dank einem sehr kundigen italienischen Bergführer und einem grandiosen Durchhaltevermögen der vierköpfigen Truppe wurde die abenteuerliche Strecke über den **Uspallata-Pass** (3970 m) in drei Tagen zurückgelegt: *Es ging über Stock und Stein, über Geröll und Schneefelder hinweg. Bald mußten wir uns durch Felsen, dann wieder durch dichtes Buschwerk hindurchzwingen, bald mußten wir, und zwar viermal, den wild dahinströmenden Bergstrom mit unseren Maultieren passieren. Unsere Tiere kletterten, sprangen, stolperten und sanken mitunter tief in den Schnee.* – Dass Therese und ihre Begleiterin diese vielstündigen Reitexerzitionen im Damensattel, d.h. in "Gliederverrenkungslage" auf dem Maultier durchhalten mussten, erwähnt sie selber nicht, sondern schließt ihre Beschreibung mit: *Rings umgab uns in feierlichem Schweigen die hehre einsame Gebirgswelt.*

Nach einer primitiven Unterkunft mit *hörigen Wänden* machten sie sich am nächsten Tag zu nachtschlafender Zeit auf: *Ununterbrochen ging es aufwärts, bald steiler, bald ebener, immer pfadlos über das weiße, diamantfunkelnde Leichentuch hinweg, welches die tote Natur bedeckte. [...] Wir wanderten ohne Pause in ermüdendem Marsch. [...] Gegen den Schluß wurde uns das Gehen sauer. Das Herz arbeitete in der dünnen Luft gewaltig; wir waren genötigt, jede fünf oder zehn Minuten stehen zu bleiben und nach Atem zu ringen. [...] Ein jedes von uns Vieren hatte einen Führer vor sich, an dessen um die Schulter geschlungenen Riemen wir uns aufwärts zogen. Außerdem legte mir einer unserer Leute die Hand auf den Rücken und half durch Vorwärtsschieben nach. [...] Mit der Paßhöhe von 3970 m hatten wir die auf dem Kamme fortlaufende Grenze zwischen Chile und Argentinien erreicht.*

Dann begann der Abstieg, *Anfangs wurde in losem Schnee hinabgewandert, bis die Karawane an einen Hang gelangte, der schwindelnd steil zum Cuevastal abfiel. Eine wunderbar glatte Schneefläche erstreckte sich von der oberen Kante des Hanges etwa 400 oder 500 m in die Tiefe. Einer unserer Führer breitete ein Schaffell auf den Schnee, setzte sich auf dasselbe, nahm mich hinter sich und hieß mich sich fest an ihm anklammern. Dann ging es in sausender Fahrt die Schneewand hinunter mit solcher Blitzesschnelle, daß mir Hören und Sehen hätte vergehen können.*

Dass Gepäck, vor allem aber die im Gepäck mitreisenden Tiere diesen und manch anderen unwirtlichen Transport nicht ohne Blessuren überstanden, verwundert nicht. *Unserm armen Papagei hatte die ihm ungewohnte niedere Temperatur bedenklich zugesetzt: er lag mit blutenden Füßen wie verendend in seinem Käfig. Seine Zehen waren an der Blechsprosse angefroren gewesen, und dann hatte sich die Haut von denselben losgelöst.* – Nur das *Quirquincho* [das Gürteltier aus Bolivien] war guter Dinge und entwickelt einen *ungeschwächten Appetit*. (Es lebte darüber hinaus noch weitere acht Jahre bei Therese in der Residenz!).

⁴⁰Therese, Reisestudien I, S. 332–335.

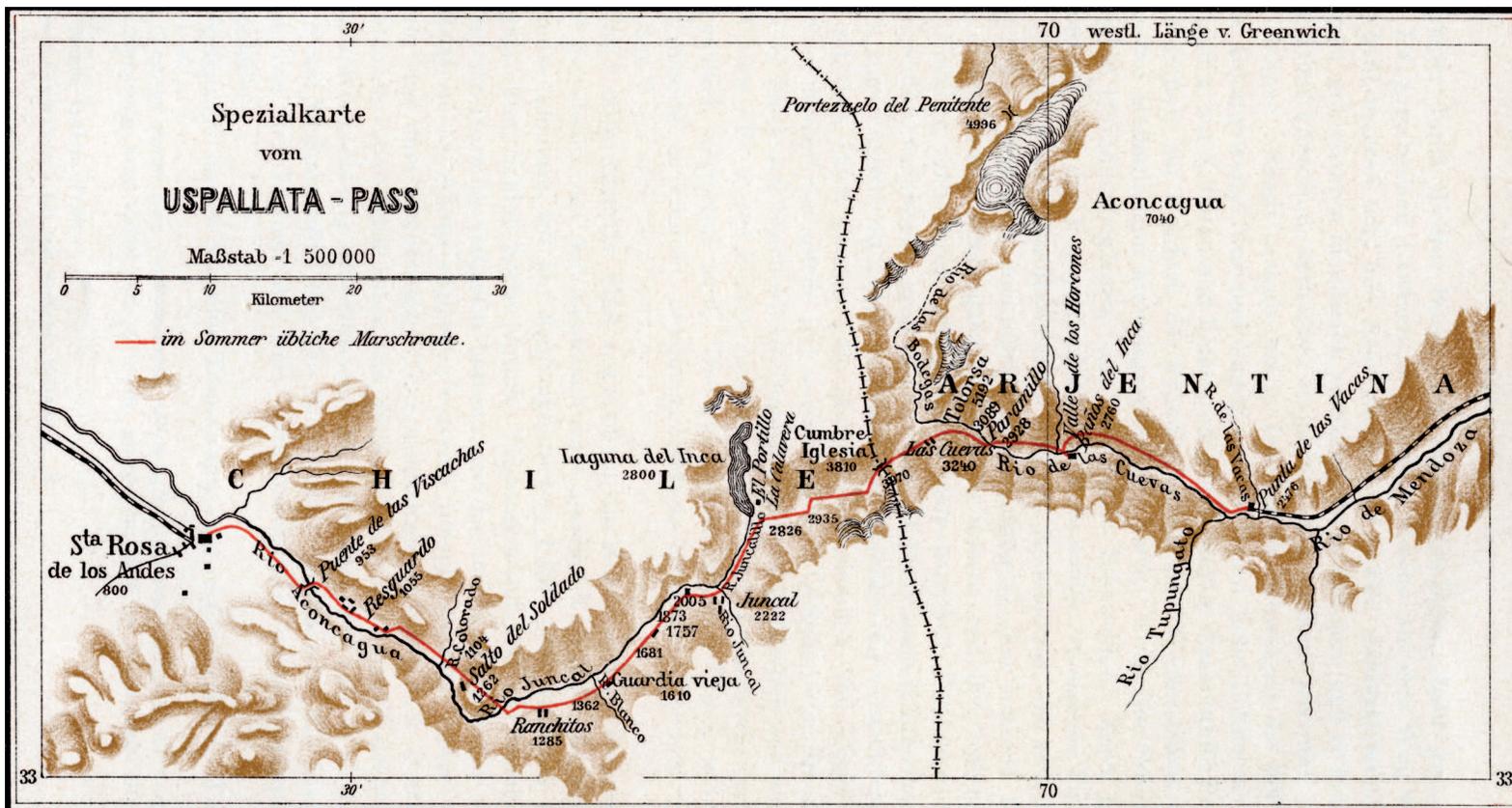


Abb. 10: Spezialkarte vom Uspallata-Pass (aus: Therese von Bayern: Reisestudien aus dem Westlichen Südamerika. 2 Bände 1908, Bd. II, nach S. 240).

Thereses unerschrockenes Fazit nach überstandener Exkursion: Unsere zu ungeeigneter Jahreszeit unternommene Überquerung der Anden, via Uspalla-Pass *war vollständig geglückt. Keiner der gefürchteten Schneestürme hatte uns unterwegs gefährdet oder aufgehalten. Die drei Tage, die uns zu den 105 km von Santa Rosa des los Andes bis Punta de la Vacas nötig gewesen waren, hatte sich ein wolkenloser Himmel uns zu Häupten ausgespannt, und nicht durch einen einzigen Nebelstreifen war uns der Blick auf die schöne Gebirgswelt auch nur auf Minuten geschmälert worden.*

3 "Gottes herrliche Schöpfung will in Stille u. Ruhe genossen werden."

Prinzessin Therese ist keine Erstbesteigerin und keine Gipfelstürmerin. Bergsteigen ist für sie auch kein Mittel, sich männlicher (militärischer) Fähigkeiten von physischer Stärke und Durchhaltevermögen zu vergewissern – von der damaligen Geschlechterdiskussion in den Bergvereinen hatte sie vermutlich keine Ahnung. Auch wenn sie sich überzeugend in der Rolle der unerschrockenen, von Kindesbeinen an mittels sportlicher Betätigungen körperlich gut trainierten Bergwandin gefällt, so speist sich ihre Begeisterung für die Gebirgswelt doch primär aus anderen Motiven: Bewegung in luftigen Höhen ist ihr ein elementares Bedürfnis. Vor allem aber wird sie angetrieben von ihrer Naturbegeisterung, von ihrer schier unstillbaren naturkundlichen Wissensneugier, gepaart mit einer unerschütterlichen Sammelleidenschaft, weshalb sie seit frühester Jugend immer und überall nach Petrefakten, seltenen Pflanzen und Tieren für ihre Sammlungen sucht. Vor allem aber liebt sie die Einsamkeit der Bergwelt, in der sie aufatmet: Bergwandern ist für sie ein seelisches Therapeutikum, wie sie nicht müde wird, nach jeder Wanderung aufs Neue zu bekräftigen: *Das herrliche, überwältigend großartige Gebirgsbild wirkte wohlthätig u. erhebend auf die kriegsmüde u. kranke Seele [...]. Die Bewegung in freier, einsamer Bergwelt war eine seelische Wohlthat.*

Umso mehr ist die letzte Berg-Erfahrung der über Siebzigjährigen von den politischen und sozialen Veränderungen durch Weltkrieg und Revolution beeinträchtigt. 1921 rafft sie sich noch einmal von Lindau aus zu einem *einzigsten (und letzten) Sommerausflug auf, um wenigstens eine Woche nach Tyrol in das Ortlergebiet zu gehen. Die großartige Bergwelt wirkte, wie immer wohlthuend u. erhebend auf mich, ja geradezu beglückend u. es erfrischte mich in der einsamen Natur zu wandern. Immerhin leistete ich an einem Tag noch 6 Gehstunden.*

Doch dieses positive Erlebnis ist überschattet von der Erfahrung einer für sie nachhaltig veränderten Welt, mit der sie sich immer aufs Neue auseinandersetzen muss: *Eine schlimme Beigabe waren die vollgestopften Postautos u. an den meisten Plätzen geputzte oder schwatzende Menschen; denn meine Geldmittel sind jetzt zu knapp zu Extrafahrten, zu unabhängigem Reisen, zum Aufsuchen fernerer Gegenden, und der richtige Naturgenuß fehlt mir, wenn ich in dem Strom verständnisloser Reisender untergehe:*

*Gottes herrliche Schöpfung will in Stille u. Ruhe genossen werden.*⁴¹

Quellen

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
Abt. III: Geheimes Hausarchiv (GHA)
Nachlass Prinzessin Therese
Nr. 11–21: Tagebücher
Nr. 30–33: Biographisches Material

⁴¹Biographisches Material, S. 598.



Abb. 11: Wanderweg in Südtirol, mit Ortler. Thereses letzte Berg-Erfahrung 1921, mit über 70 Jahren (Ansichtskarte um 1900).

Literatur

- BAYER, EHRENTAUD (1997): "Es war eine sinnberauschende, sinnverwirrende Üppigkeit an Pflanzen, die uns umgab". In: Bußmann & Neukum-Fichtner, S. 82–90.
- BAYER [sic], THERESE VON (1885): Reiseeindrücke und Skizzen aus Rußland. Stuttgart.
- THERESE, PRINZESSIN VON BAYERN und ALBERT FREIHERR VON SPEIDEL (1900): Bericht über die Reise nach Südamerika 1898. In: Jahresberichte der geographischen Gesellschaft in München für 1898/99, S. 1–7, 8–36.
- BAYERN, THERESE PRINZESSIN VON (Th. von Bayer; 1897): Meine Reise in den Brasilianischen Tropen. Berlin. (Taschenbuchausgabe 2013).
- BAYERN, THERESE PRINZESSIN VON, DR. PH.H.C. (1908): Reisestudien aus dem Westlichen Südamerika. 2 Bde. Berlin.
- BAYERN, ARNULF VON (1910): Des Prinzen Arnulf von Bayern Jagdexpedition in den Tian-Schan. Nach Tagebuch und Briefen zusammengestellt von Therese Prinzessin von Bayern. München, Berlin.
- BAYERN, IRMINGARD VON (2000): Jugend-Erinnerungen 1923–1950. St. Ottilien, S. 345.
- BUßMANN, HADUMOD & EVA NEUKUM-FICHTNER (1997): "Ich bleibe ein Wesen eigener Art". Prinzessin Therese von Bayern. Wissenschaftlerin – Forschungsreisende – Mäzenin. München.
- BUßMANN, HADUMOD (2011): "Ich habe mich vor nichts im Leben gefürchtet". Die ungewöhnliche Geschichte der Therese Prinzessin von Bayern (1850–1925). 5. Auflage München.
- BUßMANN, HADUMOD, Hrsg. (2013): Die Prinzessin und ihr "Kavalier". Therese von Bayern und Maximilian Freiherr von Speidel auf Brasilien-Expedition im Jahr 1888. München.
- FRUTH, BARBARA (1997): Mit Schmetterlingsnetz, Nikotin und Vogelflinte. Prinzessin Therese als sammelnde Zoologin. In: Bußmann & Neukum-Fichtner, S. 90–99.
- HUBER, WALTER (1998): Münchener Naturforscher in Südamerika. München.
- RUNGGALDIER, INGRID (2011): Frauen im Aufstieg. Auf Spurensuche in der Alpingeschichte. Bozen.
- SCHAD, MARTHA (1992): Bayerns Königinnen. Regensburg.
- SIEBERT, ULLA (1998): Grenzlinien: Selbstrepräsentationen von Frauen in Reisetexten 1871–1914. Münster.
- WAIS, JULIUS (1927): Bodensee-Führer. Ausflüge am Bodensee, Wanderungen in die Umgebung. 7. neu bearbeitete Auflage. Stuttgart.

Anschrift der Verfasserin:

Dr. Hadumod Bußmann
Kaulbachstraße 106
80802 München
hadumod.bussmann@lrz.uni-muenchen.de

Für ihre ebenso intensive wie umsichtige Bildrecherche und Textredaktion schulde ich Katrin Ritter (München) nachhaltigen Dank.